

Bern, 1910, I, 25.

Lieber Karl!

Meine gestrige Karte möchte ich noch einige weitere Worte über den Fall Lins beifügen. Ich kann dir nicht sagen, wie schmerzlich es uns berührt hat, dass er es fertig gebracht hat, eine so grobe Unwahrheit über uns an dich gelangen zu lassen. Niemals sind Partien aus deinen Predigten zum Besten gegeben worden, weder mit noch ohne Gelächter; niemals haben wir deine Behandlungsweise auch nur unter uns ironisch oder spöttisch besprochen. Über gestern hatte ich noch deine Predigt gelesen, die ich dir hier zurückschicke, und hat, te Mama meine Freude darüber ausgesprochen, und sie hatte denselben Eindruck. Und unter diesen schreibt er dir solche Sachen! Recht bemühend war es auch, wie halbfahrender

uns behandelte, als ich ihn gestern Abend zur
Rede stellte; er wollte durchaus nicht zuge-
ben, das er gefehlt habe, und behandelte uns
wie Leute, welche die Tragweite der Dinge
nicht einsehen. Er hat eben gerade in den
letzten Tagen wieder völlig in den Wolken seiner
eigenen Gedanken ^{gelebt}; als am Samstag Abend Amé,
der Wildi bei uns war, half er uns mit Rei-
nem Wort unterhalten und entfernte sich ein-
fach nach dem Nachessen. Dieser Mangel an
Interesse für andre Leute, ist ein tiefer
Schatten in seinem Charakter, der ihn um
viele Freuden des Lebens bringen wird, und
ebenso die Kampfstimmung, in der er sich
beständig befindet. Er sieht überall nur
schonliche Gegensätze, die man sich klar
machen müsse; ganz wie die I. Z. in Zürich.
Er treibt er alles auf die Spitze, glaubt sich
zu jeder Kritik gegen mich berechtigt und
erträgt selber nicht die leiseste Bemerkung.
Wir haben unter dieser seiner Art, die gerade

zu etwas Krankhaftes an sich hat und durch
Kritik noch gesteigert worden ist, im Stillen
schon viel gelitten, und Inhof weiss auch
ein Liedlein davon zu singen. Aber dagegen
musste ich mich mit aller Macht wehren,
da er mich bringen wollte auch dir sein Miss-
trauen gegen uns einpflanzen will, das
wir wahrlich nicht verdient haben. Es ist
wahr, ich könnte nicht so predigen wie du;
aber ich habe längst erkannt, das das meine
eben dein Weg ist, da auch gesegnet sein kann,
wenn du mich die Wahrheit & Gottes Ehre suchst.
Es freut mich, das du die Alumnusnachricht
nicht unbedingt geglaubt hast, und es wird
uns freuen, wenn du uns deine Predigten
ferner schicken wirst. Wir haben schon genug
Lehreres mit der andauernden Geldnot; wir brau-
chen nicht auch noch solche Lachen! Es mag
ja Wichtigkeit dabei sein; aber wie er Mama
eingeholt und dann ihre Worte einfach gefälscht
hat, das ist abstoßend; es sieht vor einem

Defect an Kindlicher Liebe, der ihn künftig er-
che gereuen wird. Marna hat eine himmlische
Geduld mit ihm & tut ihm, was sie ihm
an den Augen absehen kann, und das ich ihm
nichtenhalte, kann er auch nicht behaupten.
Aber es steckt ein Fanatiker in ihm, und
gehe ich nicht mit. Also las es hinter uns
beim Alten bleiben; das Leben ist zu kurz,
als das man es mit solchen Torheiten zubringen
dürfte.

Vorgestern hatte ich Hrn. Lenz in Gerendingen
bei Solothurn zu installieren & predigte über
2. Cor. 5, 20, nach einem Entwurf, weil
ich erst Samstag abends 5 Uhr zu d. Predigt
gehen konnte! Lenz legte e. merkwürdige
Berichte über s. bisheriges Leben als Pfarrer und
Naturarzt ab; das war mir unbedeutend.
Von dieser Reise her bin ich etwas erkältet, aber
nicht stummlos. Nun nicht der Überfelder
Vortrag trohend heran. Herzlich grüßt dich
in alter Liebe dein Papa.